



Viola Beier (links) und Anke Freund setzen eines der liturgischen Gewänder in Szene, die später im zweiten Obergeschoss zu sehen sein werden. MT-Fotos: Alex Lehn

Der Schatz zieht ein

Mitte März beginnt für den Mindener Domschatz eine neue Zeitrechnung. Das genaue Eröffnungsdatum der Schatzkammer steht zwar noch nicht fest. Doch schon während der Bauarbeiten kommen die Exponate nach und nach aus dem Archiv.

Von Henning Wandel

Minden (mt). Langsam dürfte in der Domgemeinde die Nervosität steigen: In wenigen Wochen will sie der Öffentlichkeit ein neues Juwel überreichen, das bisher eher im Verborgenen schlummerte. Zwar war die Domschatzkammer auch in der Vergangenheit zugänglich. Jetzt aber sollen die teils Jahrhunderte alten Prunkstücke vom Hinterzimmer auf den Präsentierteller – im besten Sinne des Wortes. Wenn der neue Domschatz – auf den Zusatz Kammer verzichtet der Dombauverein künftig – Mitte März eröffnet, werden zentrale Stücke auch vom Kleinen Domhof aus zu sehen sein. Mit etwas Glück sogar das Mindener Kreuz, das in einem kappellenartigen Raum einen Ehrenplatz erhält.

Von solchen Möglichkeiten war die alte Schatzkammer weit entfernt. Unter heutigen Gesichtspunkten sei der etwa 75 Quadratmeter kleine Raum einer Sammlung von dieser Güte kaum noch würdig gewesen, sagt der Vereins-Vorsitzende Hans-Jürgen Amtage. Zur damaligen Zeit sei sie dennoch ein großer Schritt nach vorn gewesen, sagt Stephan Kurze als Rendant der Domprobstei-Gemeinde. „Die Domschatzkammer war ein Kind ihrer Zeit“, so Kurze – also der 1970er Jahre. Zuvor sei der Domschatz gar nicht zu sehen gewesen.

Rund 100 Exponate präsentierte die Gemeinde in der Kammer. Künftig

Ausstellung rückt auch optisch ins Zentrum der Stadt

- Die Umgestaltung der Domschatzkammer in Minden gilt als eines der aktuell größten musealen Projekte in Ostwestfalen. Mehr als einem Dutzend Exponaten wird von Kulturhistorikern ein europäischer Rang attestiert.
- Für die nächsten fünf Jahre wird der Dombauverein die Ausstellung im Auftrag der Gemeinde betreiben.
- Obwohl der Domschatz zumindest offiziell kein Museum ist, passen sich die Betreiber an die musealen Gepflogenheiten an.

Zum Beispiel bei den Öffnungszeiten: Der Domschatz soll von dienstags bis sonntags jeweils von 10 bis 12.30 sowie von 14 bis 16.30 Uhr zu sehen. Die Eintrittspreise werden bei vier Euro für Erwachsene und drei Euro ermäßigt liegen. Familien können den Domschatz für neun Euro besichtigen. Auch Jahreskarten und Führungen sind vorgesehen.

- Zur Eröffnung wird mit 80 Exponaten nur ein Teil der gesamten Sammlung zu sehen sein. Damit sind auch Sonderausstellungen möglich, die aus dem eigenen

Fundus bestückt werden können. Auch gibt es bereits Kontakte zu anderen Häusern, mit denen Ausstellungsstücke ausgetauscht werden können.

- Über das Besucherzentrum und die neuen Fenster wird der Domschatz auch im Alltag sichtbar. Über einen Multimediabildschirm gibt es die wichtigsten Informationen.
- Bis Ende des Jahres erwartet der Dombauverein etwa 6000 Besucher in der neugestalteten Ausstellung. (hwa)

aufdrücken werden, können nur bei Temperaturen von mehr als fünf Grad angebaut werden. Und auch der Aufbau der Ausstellung braucht Zeit. Die Kölner Restauratorinnen Anke Freund und Viola Beier müssen mit jedem einzelnen der wertvollen Stücke behutsam umgehen. Während des Presserundgangs rücken sie ein historisches Gewand Stück für Stück ins rechte Licht.

Auf dem langen Weg von der ersten Idee für eine neue Domschatzkammer bis zur Eröffnung sind es die letzten Schritte. Schon vor 13 Jahren hatte der Dombauverein zum ersten Mal über einen Umbau nachgedacht, vor vier Jahren wurden die Pläne konkret. Zeit, die letztlich gut investiert war. 2,5 Millionen Euro kostet der umfangreiche Umbau des Gebäudes, in dem schon ein Musikgeschäft und eine Eisdielen untergebracht waren, bevor der Dombauverein hier mit seinem Besucherzentrum einzog. 2,2 Millionen musste allein der Verein aufbringen, den Rest steuert die Gemeinde bei. Der Verein hat die Zeit genutzt, um die nötigen Mittel zurückzulegen, die von der westdeutschen Lottogesellschaft ausgeschüttet werden und von denen auch alle Dombauvereine in Nordrhein-Westfalen profitieren. Finanziell werde der Bau wohl eine Punktlandung, sagt Stephan Kurze – obwohl die Baukosten jedes Jahr um etwa drei Prozent steigen. Jetzt fehlt nur noch ein klein wenig Geduld. Bis Mitte März.

tig werden nur noch etwa 80 Stücke zu sehen sein – dann aber auf einer Ausstellungsfläche von 280 Quadratmetern. So entsteht ausreichend Raum nicht nur für das fast 900 Jahre alte Mindener Kreuz aus der Werkstatt Roger von Helmarshausen. Und auch die Mindener Vergangenheit als Bischofssitz stellen die Macher der Ausstellung prominent heraus. Im zweiten Obergeschoss ist ein Gewand zu sehen, das aus dem Nachlass des Paderborner Weihbischofs Paul Nordhues stammt, inklusive Mitra, Stab, Pectorale und Ring. Mit dem Westfälischen Frieden hatte Minden den Status als Bischofsstadt verloren,

1811 endete dann die Zeit als Domkapitel.

Mit dem neuen Domschatz wird die lange Mindener Kirchengeschichte wieder lebendig. Nicht nur, dass unter dem Mindener Kreuz ein Mosaik zu sehen ist, das Teil des ersten Fußbodens des Domes war. Der Umbau ermöglicht auch die Rückkehr der Bibliothek, die aus konservatorischen Gründen in Paderborn untergebracht war. Nicht jeder darf in den alten Büchern und Folianten selber blättern – dazu sind die Stücke zu wertvoll und zu vergänglich. Wohl aber wird die Bibliothek hinter einer Glaswand zu sehen sein. Und in das

Mindener Missale aus dem Jahr 1513 können die Besucher auch einen Blick werfen. Das Messbuch wird aufgeschlagen hinter dem Glas präsentiert. Etwa 600 Bücher finden so den Weg zurück an die Weser. Passend zum liturgischen Missale finden sich an den Wänden im ersten Obergeschoss die Kirchenfarben wieder.

Bis zur Eröffnung brauchen Gemeinde und Dombauverein jetzt nur noch ein wenig Geduld. Für die letzten Arbeiten an der Fassade muss zum Beispiel das Wetter mitspielen. Die Alucobond-Platten, die dem kleinen Domhof als Kontrast zum fast 1000 Jahre alten Dom ihren Stempel



Das Mindener Kreuz aus dem frühen 12. Jahrhundert lädt in einem eigenen Raum zur Andacht ein.



Ein Gewand aus dem Nachlass von Paul Nordhues erinnert an Mindens Vergangenheit als Bischofssitz.



Auch Pectorale, Ring und Handschuhe zählen zur Ausstattung des Bischofs.